

NW
17.6.05

„Die Mauer bleibt unmenschlich“

Diskussion mit Suhail Jarrar und Ibrahim Lada's über „Sicherheitszaun“ in Israel/Palästina

■ Paderborn (NW). „Egal wie man die Mauer betrachtet, sie bleibt unmenschlich“, lautete das Fazit von Suhail Jarrar, Palästinenser und Kinderarzt aus Paderborn. Zusammen mit Dr. Ibrahim Lada'a referierten auf Einladung der „Paderborner Initiative gegen den Krieg“ bei der Diskussion über „Eine Mauer gegen Menschen – Der ‚Sicherheitszaun‘ in Israel/Palästina“ zwei Kenner der Situation Rede und Antwort.

„Wenn man die Ereignisse und die Berichte aus Palästina aufmerksam verfolgt, kann man leicht feststellen, dass der Mauerbau nicht nur Sicherheitsgründe hat“, begann Suhail Jarrar seinen Vortrag vor 40 Zuhörern im voll besetzten Raum in der Evangelischen Studierendengemeinde (ESG). Er führte aus, dass Israel nach Fertigstellung der 750 Kilometer langen Mauer einige der verfolgten Ziele automatisch erreichen werde. So fielen Teile der arabischen Länder hinter der Mauer an Israel, die Wasserressourcen in diesem Gebiet gehörten dann Israel und der vorher dort lebende Bauer müsse das akzeptieren, was ihm vorgeschrieben wird oder er wandere aus. Bereits jetzt sei ein

Teil der besonders umweltschädlichen israelischen Industrie an die Mauer verlegt worden.

Dr. Jarrar berichtete, dass die Mauer, die über weite Strecken durch palästinensisches Land verlaufen werde, verschiedene Formen annehme: In manchen Gebieten handele es sich um ein acht Meter hohes Betonkonstrukt mit bewaffneten Beobachtungstürmen, die sich über Wohngebiete erheben; in anderen um eine Abfolge von Elektrozaunen und Pufferzonen (Gräben, Patrouillenpfade, Sensoren, Kameras).

Im Sommer „Karawane für Palästina“

Jarrar will seine Kritik an der Mauer als einer von drei palästinensischen Teilnehmern der „Karawane für Palästina“ vielen Menschen in Europa erklären. Im Sommer wird die Auto-„Karawane für Menschenrechte“ von Straßburg bis Palästina reisen und dabei Station zu machen, um „mit örtlichen AktivistInnen und Gruppen zusammen Kulturveranstaltungen zu organisieren und zu diskutieren, wie der Widerstand gegen die Besatzung gestärkt werden kann“.

Dr. Ibrahim Lada'a klagte die

medizinische Versorgung in Palästina unter der israelischen Besatzung an: „Es geht soweit, dass man mit der Gesundheit bzw. Krankheit eine Machtpolitik durchführt“. Seit 1997 ist Ibrahim Lada'a HNO-Oberarzt an der Cecilienklinik in Bad Lippspringe. Zuvor war er von 1978 bis 1996 in Palästina HNO-Facharzt, von 1987 bis 1996 als Chefarzt der HNO-Abteilung und als Medizinischer Direktor im Auguste Viktoria Krankenhaus in Jerusalem. In dieser Zeit wurde er „auf schockierende Weise“ mit der medizinischen Versorgung der Palästinenser konfrontiert. Renovierungsbedürftige Krankenhäuser, Mangel an Hygiene, alte Operationssäle sowie untaugliches Instrumentarium seien die Realität. Insgesamt eine viel zu geringe medizinische Ausstattung angesichts der Bevölkerungsdichte: 1.400 Palästinenser lebten in einer Quadratmeile gegenüber 770 Israelis.

Dr. Lada'a berichtete, wie die israelischen Behörden im März 1993 Jerusalem abriegelten. Jerusalem ist das medizinische Zentrum für die Palästinenser. „Heute ist die Situation noch schlimmer geworden. Eine acht Meter hohe Betonmauer umzingelt und trennt Jerusalem von ih-

ren ursprünglichen Bewohnern“, so Dr. Lada'a. Seit dem Jahr 2000 hätten 69 Frauen an den Checkpoints entbunden. Die Zahl der sterbenden Neugeborenen bzw. die der Wöchnerinnen sei laut Weltgesundheitsorganisation in Palästina gravierend gestiegen.

Die Mauer wird nach Einschätzung Lada'as die Situation der Menschen dramatisch verschlechtern. Der Menschen, deren tägliche Hauptbeschäftigung es schon heute sei, an 680 israelischen Checkpoints zu stehen, um an ihre Arbeitsstelle, in die Schule, zum Arzt, ins Krankenhaus oder zu ihrem Feld oder Olivenhain zu gelangen.

In der Diskussion wurde festgestellt, dass die Kritik am „Sicherheitszaun“ von vielen Menschen in Israel geteilt werde. Und dass die scheinbar irrationale Sperranlage auch einen wirtschaftlichen Zweck verfolge. Entlang der Mauer sollen Gewerbegebiete entstehen – unregulierte Sonderwirtschaftszonen neuer Art, wobei die Löhne von Palästinensern deutlich unter dem israelischen Stundenlohn lägen.

➤ Der Dokumentarfilm „Mauer“ (2004) von Simone Bitton wird vom 16. bis 22. Juni je um 18 Uhr im Cineplex gezeigt.